

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 65 (2014)

Heft: 4

Artikel: "ohne die früher beliebte Altertümelei"

Autor: Haupt, Isabel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isabel Haupt

«ohne die früher beliebte Altertümelei»

Der Umbau des Rheinfelder Rathauses in den Jahren 1908 bis 1911 durch Curjel & Moser

Den Umbau des Rheinfelder Rathauses durch das renommierte Architekturbüro Curjel & Moser lobte die zeitgenössische Kritik als bedeutenden Beitrag zur aktuellen Architektur. Er ist denn auch weit mehr als ein wichtiges Beispiel für die Denkmalpflegebestrebungen vor dem Ersten Weltkrieg. Denn hier tragen moderne Kunstwerke wesentlich zum Gesamteindruck bei.

Rathaus Rheinfelden, Ansicht von der Markt-gasse, Fotografie 2010, Foto: Erik Schmidt, Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau

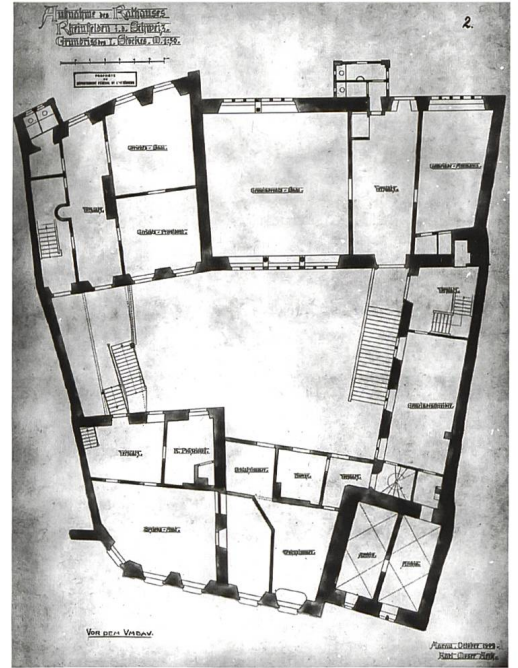
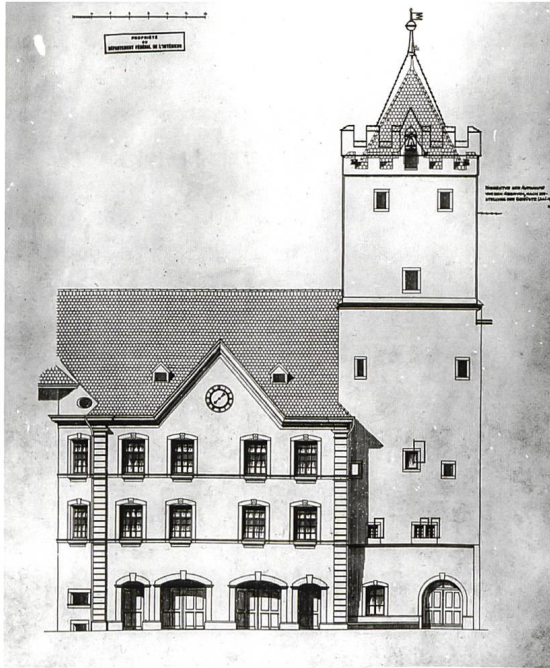
Wie kaum eine andere Bauaufgabe verkörpern Rathäuser Stadtgeschichte. So auch das Rheinfelder Rathaus, das sich zwischen Markt-gasse und Rhein als komplexe vierflügelige Anlage um einen Innenhof entwickelt. Mit seinem Turm bildet es eine Dominante im Stadtbild und ist ein «Wahrzeichen des Gemeinwesens»¹. 1385 erstmals an der Markt-gasse erwähnt, wurde das Rathaus nach einem Brand 1531 wiederaufge-

baut und anschliessend mehrfach umgebaut.² Um 1900 genügte das Gebäude wie auch manch anderes Rathaus den Ansprüchen nicht mehr. Rheinfelden – «die kleine Stadt mit den grossen Erinnerungen»³ – hatte sich gewandelt. Aus der Zähringerstadt und späteren Habsburger Landstadt, die 1797 im Frieden von Campoformio an Frankreich fiel, 1802 Hauptort des kurzlebigen helvetischen Kantons Fricktal war und seit der Eingliederung des Fricktals in den Kanton Aargau 1803 Bezirkshauptort ist, war eine blühende Kurstadt geworden. Die Entdeckung von Kochsalzlagern und seit 1846 dann auch die Förderung und Verwendung der Salzsole zu Heilzwecken veränderte die Wirtschaftsstruktur ebenso wie das Gesicht der Stadt. Die industrielle Entwicklung florierte auch dank der Braukunst. Die 1799 gegründete Brauerei Salmen erhielt 1876 mit dem Feldschlösschen Konkurrenz. Die Bevölkerung Rheinfeldens hatte sich seit 1850 nahezu verdoppelt und zählte um die Jahrhundertwende 3349 Personen.⁴ Und entsprechend war der Platzbedarf für Gemeinde- und Bezirksverwaltung gewachsen.

Curjel & Moser in Rheinfelden

Ein Umbau des Rathauses drängte sich nicht nur wegen des Raum Mangels auf, sondern auch wegen des schlechten baulichen Zustands. Der Stadtrat ging mit Bedacht an die Planung. Er nahm von Beginn weg von einer «stückweisen Erledigung» aufflammender Ansprüche Abstand und strebte vielmehr eine «auf Jahre hinaus die Bedürfnisse befriedigende Lösung»⁵ an. Der erste Schritt war eine Bestandesanalyse, mit der 1902 Karl Moser (1860–1936), Mitgründer und Partner des Karlsruher Architekturbüros Curjel & Moser, beauftragt wurde.





Die Architektenwahl mag auf den ersten Blick verwundern. Aber das renommierte auswärtige Architekturbüro, in dem jeweils ein Partner die Verantwortung für ein Projekt übernahm, war in Rheinfelden nicht unbekannt. Dies galt vor allem für Karl Moser, der einer Aargauer Architektenfamilie entstammte.⁶ Durch Vermittlung seines Vaters Robert Moser (1833–1901) hatte er seit 1891 für den Hotelier Josef Viktor Dietschy (1847–1933), Eigentümer des Hotels Krone und des Grand Hôtel des Salines, diverse Neu- und Umbauten verwirklichen können. 1900 realisierte das Architekturbüro für Carl Habich-Dietschy (1845–1928), den Eigentümer des Salmenbräu, das Restaurant Rheinlust ausserhalb der Altstadt beim neuen Flusskraftwerk. Und 1902 errichtete die Einwohnergemeinde nach Plänen von Curjel & Moser die neue Turnhalle. Sämtliche Rheinfelder Bauprojekte hatte Karl Moser begleitet. Und so unternahm auch er im Auftrag der Stadt die Bestandsaufnahme des historischen Rathauses, das er in Grundrissen, Ansichten und Schnitten dokumentierte. Zudem unterbreitete er einen Vorschlag für die Renovation des spätgotischen Rathaussaals, des Herzstücks des Ensembles.⁷

Der Rathausumbau: Erhalten und Gestalten

Die Baukommission, die Carl Habich-Dietschy präsidierte, konstituierte sich im März 1906. Ihr oblag unter Beizug von Karl Moser in einer ersten Phase die Ausarbeitung des definitiven Pro-

jektes. 1908 bewilligte die Gemeindeversammlung die Planung und den Baukredit von 172 000 Franken und beauftragte das Büro Curjel & Moser mit dem Umbau, wobei das Projekt weiterhin von Moser verantwortet wurde. Die Arbeiten, die im Herbst 1908 begannen, konnten im August 1911 abgeschlossen werden. Dies verdankte sich auch der fachkundigen Bauleitung durch Heinrich Albert Liebetrau (1886–1953), der sich nach dem Rathausumbau in Rheinfelden als Architekt selbständig machte.

Für den Rathausumbau hatte Moser ein klares architektonisches Konzept. Er suchte «den Charakter der alten Teile zu erhalten, die neuen aber recht kenntlich im Style unserer Zeit hinzuzufügen»⁸. Er folgte damit einem aktuellen denkmalpflegerischen Grundgedanken – «Das Alte erhalten, das Neue gestalten»⁹ –, den der vormalige Präsident der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Josef Zemp (1869–1942), 1907 in seinem berühmten Aufsatz über *Das Restaurieren* postuliert hatte. Moser setzte sich bereits in der Planungsphase für einen behutsamen Umgang mit dem Erbe ein. Dies zeigt sich beispielhaft in einer Diskussion über die Gestaltung des Innenhofes, der mit seiner 1613 geschaffenen Freitreppe mit den Spätrenaissance-Prunkportalen, die zu den Ratsstuben führen, an das Basler Rathaus gemahnt. Hier forderte Moser, «daß der Charakter so viel als möglich beibehalten werden müsse. So müsse die Steintreppe bleiben, die Eingänge ebenfalls, weil diese der Geschichte angehören», und führte weiter aus, er

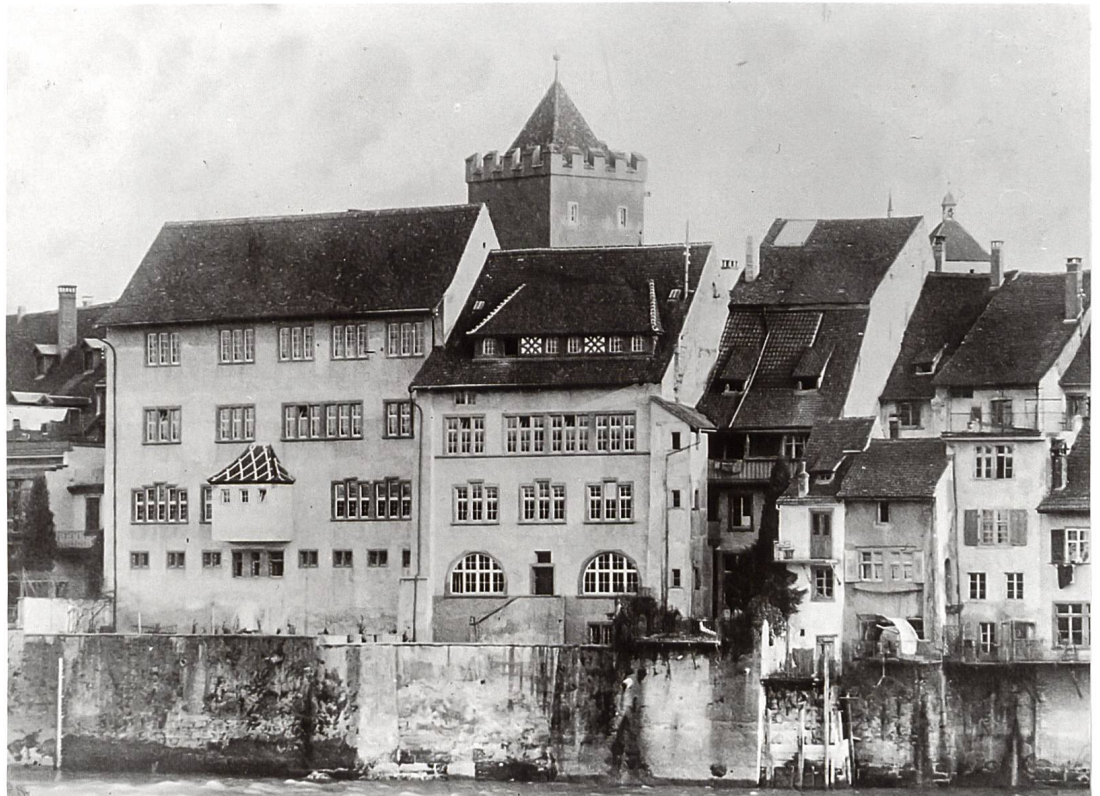
**Aufnahme des Rathauses
Rheinfelden i. d. Schweiz,
Hauptfaçade.** M 1:50.
Vor dem Umbau, Aarau,
October 1902; Karl Moser
Arch., Fotografie der
Planzeichnung. Archiv
der Kantonalen Denk-
malpflege Aargau

**Aufnahme des Rathauses
Rheinfelden i. d. Schweiz,
Grundriss des 1. Stockes.**
M 1:50. Vor dem Umbau,
Aarau, October 1902;
Karl Moser Arch., Foto-
grafie der Planzeichnung.
Archiv der Kantonalen
Denkmalpflege Aargau



Rathaus Rheinfelden,
Rathausinnenhof vor dem
Umbau, Fotografie 1909.
Archiv der Kantonalen
Denkmalpflege Aargau

Rathaus Rheinfelden,
Rheinfront, Fotografie
nach dem Umbau 1912.
Archiv der Kantonalen
Denkmalpflege Aargau



«könnte es nicht befürworten, wenn ein Gedanke die Entfernung des Bestehenden und an seiner Stelle einen Neubau verlangen sollte, darauf hinweisend, daß es Pflicht sei, solche Denkmäler früherer Zeiten auf bestmögliche Weise erhalten zu suchen».¹⁰

Die bestmögliche Weise zur Erhaltung sah Moser in der Verwendung moderner Konstruktionsmethoden und Materialien. So auch beim spätgotischen Ratssaal bzw. Gemeindesaal im Rheintrakt des Rathauses, dessen Gestalt mit den Staffelfenstern samt Fenstersäulen und der zweitonnigen Leistendecke auf den Wiederaufbau nach dem Brand 1531 zurückgeht. Geschichtszuzeugnisse sind hier auch der Glasgemäldezyklus und der Geweihleuchter mit Greif. Die morsche Balkendecke, an der die Leistendecke ursprünglich aufgehängt war, ersetzte Moser durch eine Eisenbetonkonstruktion.¹¹

Dass ihm vielleicht noch mehr als die Substanz der Charakter der alten Teile – man könnte auch von deren Schauwert sprechen – am Herzen lag, zeigt sich auch beim Umgang mit dem reich gegliederten spätbarocken Vorderhaus und dem mittelalterlichen Turm an der Rathausgasse. 1909 wurde Moser auf die Baustelle gerufen, da der Turm in sehr schlechtem Zustand war, und er schlug laut Baukommissionsprotokoll

«einen Wiederaufbau ab dem oberen Archiv in gleicher Höhe und Form vor, allerdings in einer Eisenkonstruktion. Vereinzelt Stimmen in der Baukommission fragen, ob der Turm auch niedriger sein könnte, wogegen sich Moser wendet [...] weil sonst das ganze Städtebild darunter leiden würde»¹². Auch beim 1767 erstellten Vorderhaus sollte das vertraute Bild bestmöglich gewahrt werden trotz der massiven Eingriffe: Zwei Torbögen des ursprünglich zur Strasse offenen Gewölbes, das einst als Schwellenraum und Ort offizieller Handlungen gedient hatte, wurden geschlossen, und eine moderne Gaube verdeutlicht den Dachausbau. Und so entschied man sich angesichts der notwendigen Putzerneruerung, die barocken Malereien im Uhrengiebel und der Fensterumrahmungen zu rekonstruieren.

Ordnen sich bei den Erhaltungsmaßnahmen die neuen Materialien der Wirkung der als historisch wertvoll erachteten Bauteile und Räume bewusst unter, so suchte Moser auch bei jenen Teilen, die erneuert wurden, durch die Neuinterpretation vorgefundener architektonischer Formen – «ohne die früher beliebte Altertümelei und theatralische Nachahmung des Überlieferten»¹³ – die Gesamtwirkung zu bewahren. Das zeigt sich bei der Rheinfront, die bis auf die Höhe des Ratssaals abgetragen wurde und bei der Wiederaufmauerung aufgestockt wurde. Die flussseitigen Fassaden erhielten dabei, abgesehen von den Staffelfenstern der Ratssäle, eine neue, grosszügige Befensterung. Die rhythmische Zusammenfassung hochrechteckiger Fenster zu Gruppen reflektiert das historische Vorbild. Die moderne Anordnung dieser Fenster ermöglichte es hingegen, den neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. Gänzlich neu errichtet wurde der Westflügel, der einen alten Fachwerkbau ersetzte. Denkmalgerecht übernimmt dieser Neubau mit dem Treppenhaus die Funktion eines zentralen Verbindungselements, das im Bestand nur unter Inkaufnahme allzu grosser Eingriffe zu verwirklichen gewesen wäre. Und wie die Rheinfront zeigt auch hier die Hoffassade eine zeitgenössische Interpretation vorhandener Elemente. Die Gesamthaltung, die sämtlichen Massnahmen zugrunde liegt, veranlasste 1912 den Basler Kunstkritiker Jules Coulin, den Rathausumbau in höchsten Tönen zu loben: «Die Umbaugeschichte des Rheinfelder Rathauses ist eines der denkwürdigsten Kapitel der neuen Architekturbestrebungen in unserem Lande, ein Kapitel, das von der Verwendung modernster Bautechnik und modernsten Materials erzählt in Verbindung mit einer dem künstlerischen Gesamtein-



Rathaus Rheinfelden, Innenhof, Fotografie nach dem Umbau 1912. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau

druck eingefügten Formenwelt.»¹⁴ Dass Bauen im und mit dem Bestand als bedeutender Beitrag zur aktuellen Architektur verstanden wird, hat bis heute Seltenheitswert. Gewürdigt wurde der Rathausumbau auch durch die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, die ihn als gelungen bezeichnete und Bundessubventionen bereitstellte.¹⁵

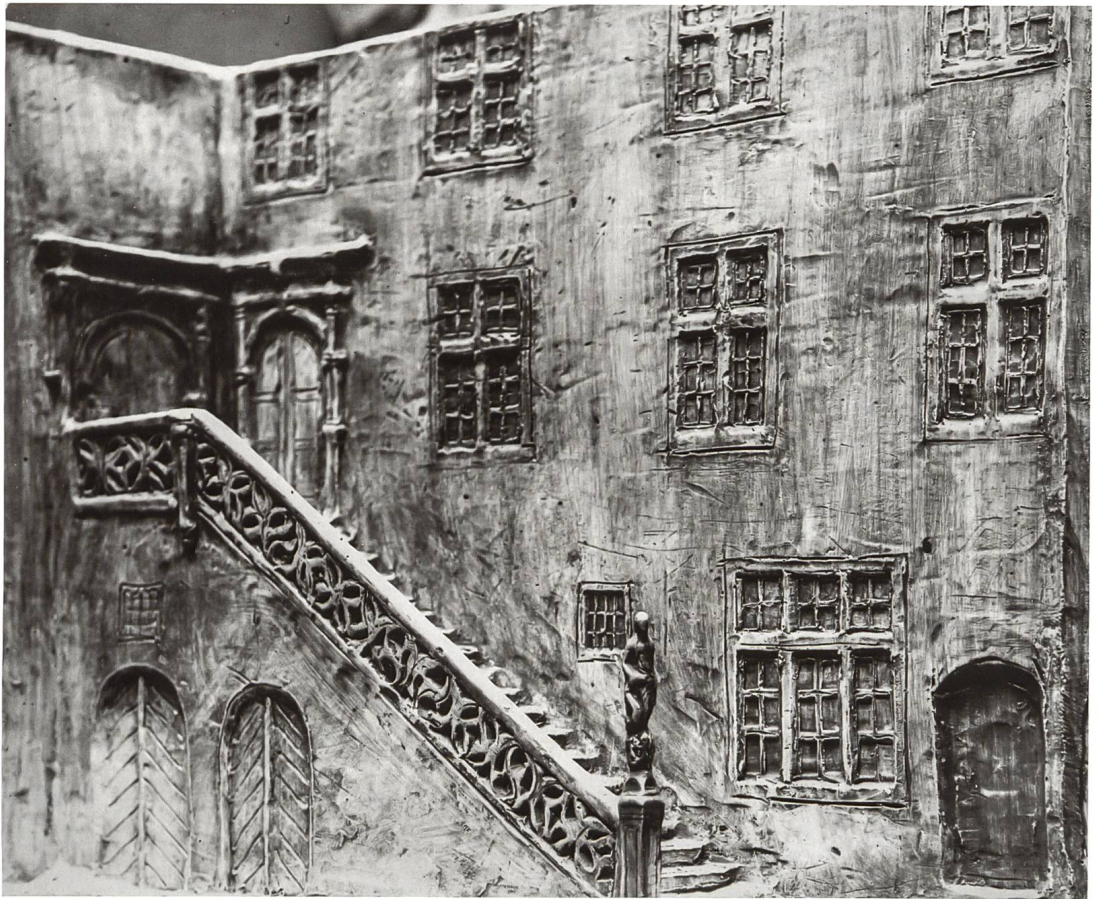
Kunst am Bau

Zum Gesamteindruck tragen die künstlerischen Projekte, die sich im Innenhof konzentrieren, wesentlich bei. Kunst spielt in den Bauten von Curjel & Moser keine Nebenrolle, und besonders Karl Moser suchte immer wieder die Zusammenarbeit mit Künstlern.¹⁶ Im Baubudget waren hierfür keine Mittel vorgesehen, aber die Honorationen der Stadt zeigten sich grosszügig. Dies galt in besonderem Masse für Carl Habich-Dietschy, den Präsidenten der Baukommission. Karl Moser unterbreitete ihm 1909 den Vorschlag, als Treppenanfänger eine Skulptur des Münchner Bildhauers Karl Killer (1873–1948) zu stiften, und schrieb ihm: «Ich bin froh, in Killer einen Mann gefunden zu haben, der sich so ausgezeichnet in

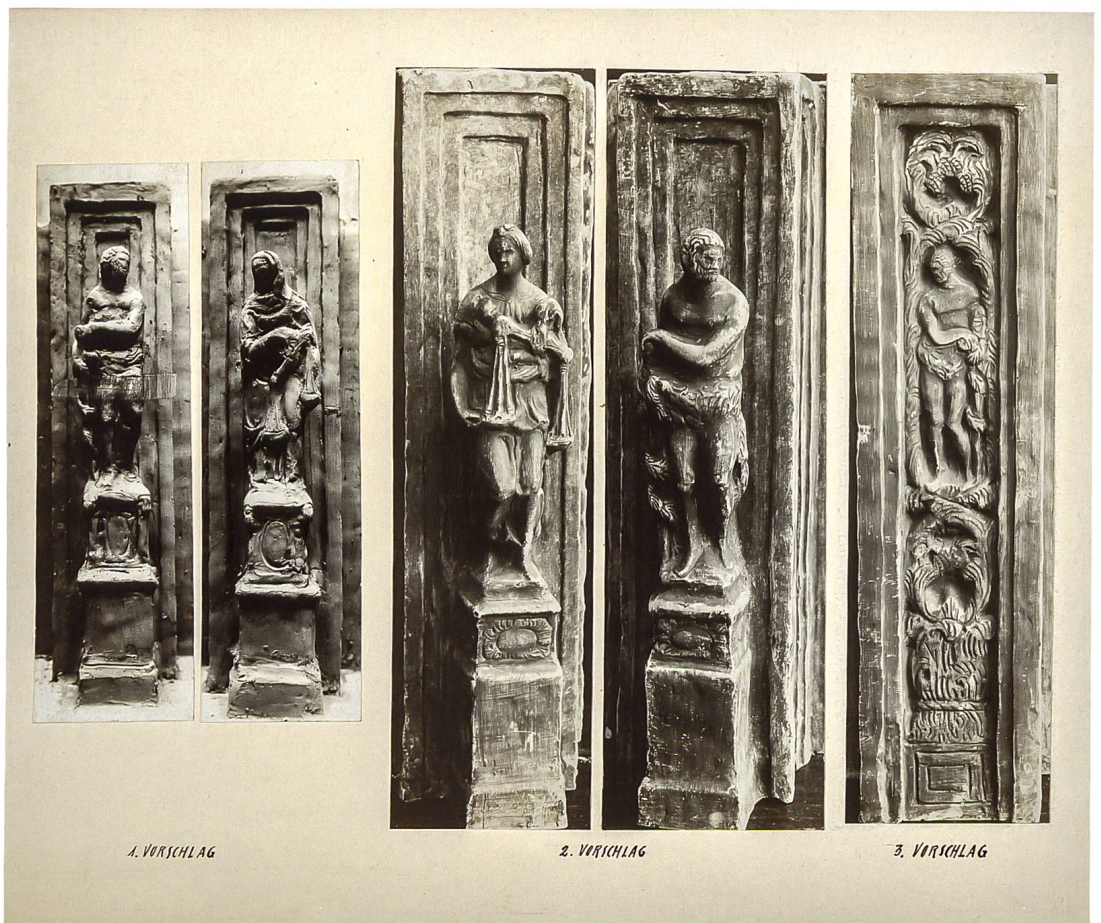
Dossier 7

Fotografie des Arbeitsmodells für den 1911 verwirklichten Treppenanfänger für das Rathaus in Rheinfelden von Karl Killer, Fricktaler Museum, Rheinfelden (E.334)

Rathaus Rheinfelden, Innenhof, Fotografie nach dem Umbau 1912. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau



S. 72/73: Fotografien der Arbeitsmodelle für die 1910 verwirklichte Portalskulptur für das Rathaus in Rheinfelden von Karl Killer, Fricktaler Museum, Rheinfelden (E.334)



den Styl des Rathaushofes hineingearbeitet hat und der einen so vorzüglichen Vorschlag für den Treppenanfänger gefertigt hat. Das Figürchen stellt eine Klugheit mit der Schlange dar. Sie steht auf dem Januskopf, welcher seit alten Zeiten Aus- und Eingang beschützen soll.»¹⁷ Killer fertigte auch die Brunnensäule mit einem kleinen Kentauren sowie die Atlanten beim neuen Eingang. Für die Portalfiguren unterbreitete er mehrere Vorschläge, die das Verhältnis von Architektur und Skulptur ausloten. Zeigt der erste Vorschlag frei vor dem profilierten Portalgewände auf einem Sockel stehende Figuren, u. a. eine Justitia, so verschmelzen im dritten Vorschlag Tragstruktur und Bild zu einem Pfeiler mit einem mittelalterlich anmutenden Relief. In der ausgeführten Variante sind die beiden männlichen Tragefiguren, pathetische Muskelmänner, die ein Adler begleitet, in einer Art plastisch ausgestaltet, die sie selbst zum Pfeiler und damit zu einem Teil der Architektur werden lässt.

Staatstragender Schmuck an Rathäusern findet sich oft auch in Form von Fassadenmalerei. Bereits 1614 hatte Hieronymus Zachäus den Hof mit einem Urteil Salomons, einer Justitia und einem Jüngsten Gericht verziert. Diese Malereien waren nur aus Schriftquellen bekannt und hatten sich nicht erhalten.

Die neue Bemalung – so auch der Drachenkampf des hl. Georg, der die Hofuhr straff umrahmt – sind Werke des Baslers Paul Altherr (1870–1926).¹⁸ Doch der hl. Georg, der den die Uhr umschlingenden Drachen aufspießt, ist nur ein Nebenprodukt. Denn 1910 suchte man durch einen Wettbewerb ein würdiges Fassadenbild für die Ostwand mit der Prunktreppe zu erlangen. Neben Altherr wurden der Lenzburger Künstler Werner Büchli (1871–1942) und der Basler Paul Burckhardt (1880–1961) eingeladen, Vorschläge zu erarbeiten. Die Jury bildeten der Donator Carl Habich-Dietschy, der Rheinfelder Architekt Franz Habich und Karl Moser. Sie überzeugte Altherrs Entwurf mit der Heldentat Winkelrieds bei der Schlacht von Sempach 1386, denn er war «in richtigem Stilgefühl auf die Wirkung eines reichen Teppichs gebracht», und obwohl «nun die Schlacht bei Sempach für die Rheinfelder Krieger nicht rühmlich ausgefallen ist, so ist & bleibt der Opfermut Winkelrieds ein glänzendes Beispiel für alle Zeiten, & kann in einem Rathaushofe seine Anregung ausüben».¹⁹ Altherr fasste die Wandfläche als Einheit auf und liess sich bei seiner Komposition nicht von den bestehenden Fensteröffnungen beirren. Er entwickelte die Schlachtszene als monumentales Bild, in dem alles auf das Wesentliche reduziert

KARYATIDEN B. HAUPTINGANG V. K. KILLER
DONATOR: TH. RÖNIGER-BLATT.



4. VORSCHLAG



AUSFÜHRUNG

Paul Altherr, Schlacht bei Sempach, Wandmalerei mit Keim'schen Mineralfarben im Innenhof des Rathauses in Rheinfelden, Fertigstellung: August 1911, Fotografie 2011 vor der Reinigung und den Retuscharbeiten von Rolf Zurfluh. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau: Restaurierungsbericht RHE018-BE-2011-01/002



ist und auf Tiefenwirkung weitgehend verzichtet wird. Links die Habsburger, hoch zu Ross sitzt Herzog Leopold III., im Hintergrund weht die gelb-rote Fahne Rheinfeldens. Im Zentrum, wenn auch nicht auf den ersten Blick zu erkennen, steht Arnold von Winkelried, der bereits von den feindlichen Lanzen durchbohrt ist. Ins Auge fällt der Schwyzer neben ihm, der kraftvoll mit seinem Morgenstern ausholt. Aus dem Heer der Eidgenossen, das im rechten Bildteil ein teppichartiges Farbenmosaik bildet, in dem blaue Linien Farbflächen umreissen, treten einzelne Kämpfer wie etwa der Schwyzer mit Armbrust hervor. Manche Betrachter haben hier wohl den Stil Ferdinand Hodlers nachklingen gespürt und diese Bildkomposition vielleicht gar als Parteinahme für Hodler gelesen. Technisch war es eine Herausforderung, die Farbigeit, die neben dem Entwurf auch die erhaltenen Originalkartone zeigen, auf die Wand zu übertragen. Altherr

wählte hierfür Keim'sche Mineralfarben, die eine grosse Leuchtkraft entwickeln.²⁰ Die zeitgenössische Kritik war sich sicher, dass diesem Werk «kein Kunstfreund die freudige Beachtung versagen wird.»²¹ In der Tat muss Altherr's Schlacht bei Sempach den Vergleich mit den zahlreichen Rathausmalereien, die seinerzeit entstanden sind, nicht scheuen, auch oder gerade weil die Wahl des Sujets in der ehemaligen Habsburger Landstadt auf den ersten Blick irritiert. Denn wie schon Christian Klemm feststellte, wollten die «Rheinfelder [...] jetzt Schweizer sein, und dies anscheinend um so mehr, als sie es erst seit relativ kurzem waren»²². ●



Paul Altherr, Karton für
das Wandbild: Schlacht
bei Sempach, Fotografie
2011: Claus Pfisterer.
Archiv der Kantonalen
Denkmalpflege Aargau:
Restaurierungsbericht
RHE018-BE-2011-01/001



«Hl. Georg»: Paul Altherr, Karton für das Wandbild: Hl. Georg, Fotografie 2011: Claus Pfisterer. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau: Restaurierungsbericht RHE018-BE-2011-01/001

Anmerkungen

1 Jules Coulin. «Das Rathaus in Rheinfelden». In: *Die Schweizerische Baukunst* 4 (1912) H. 15, S. 229–244, hier S. 229.

2 Zur komplexen Baugeschichte des Rathauses und für eine umfassende Würdigung vgl. Edith Hunziker, Peter Hoegger. *Der Bezirk Rheinfelden* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IX; Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 119). Bern 2011, S. 141–157. Hier auch der Hinweis, dass der Stadtrat bereits erstmals 1240 erwähnt wurde und in einem als «curia» bezeichneten Gebäude tagte, dessen Standort jedoch nicht sicher feststellbar ist. Erst 1385 ist dank einer Kaufurkunde das «ratz und burgere hus» an der Marktgasse zu situieren, vgl. ebd., S. 141f.

3 Coulin 1912 (wie Anm. 1), S. 229. Diese Charakterisierung Rheinfeldens wurde 1952 zum Buchtitel und dient heute dem Stadtmarketing, vgl. Heinrich A. Liebetrau. *Rheinfelden – Die kleine Stadt mit den grossen Erinnerungen* (Schweizer Heimatbücher 46). Bern 1952.

4 www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1803.php (1.11.2014). Vgl. zudem Stadt Rheinfelden (Hrsg.). Walter Hochreiter, Eva Gschwind, André Salvisberg, Dominik Sieber, Claudius Sieber-Lehmann (Autoren). *Drinnen Draussen Dabei. Die Geschichte der Stadt Rheinfelden*. Heidelberg/Ubstadt-Weiher/Basel 2014, S. 168–209, S. 335.

5 Curjel & Moser. *Der Umbau des Rathauses in Rheinfelden 1908–1911*. Rheinfelden 1912, S. 4. Vgl. zudem Isabel Haupt. «Sanierung, Umbau und Erweiterung Rathaus Rheinfelden». In: Werner Oechslin, Sonja Hildebrand (Hg.). *Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit: 1880 bis 1936*. Bd. 1. Zürich 2010, S. 184–185.

6 Vgl. Ernst Strebel. «Das Architekturbüro Curjel & Moser. Aspekte des Entwurfs-, Planungs- und Baubetriebs». In: Werner Oechslin, Sonja Hildebrand (Hg.). *Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit: 1880 bis 1936*. Bd. 1. Zürich 2010, S. 81–91; Isabel Haupt. «Bauten für das Grand Hôtel des Salines, Rheinfelden». In: ebd., Bd. 2. Zürich 2010, S. 26–27.

7 Stadtarchiv Rheinfelden (ab jetzt: StARh), N. A., Ratsprotokolle 1902, No. 1832; Ratsprotokolle 1903, No. 2. Karl Moser erhielt für die Bestandesaufnahme und den Plan für den Rathaussaal 1132 Franken. Für den unkomplizierten Zugang und die kompetente Unterstützung bei der Akteneinsicht danke ich Dr. Linus Hüsser.

8 Curjel & Moser 1912 (wie Anm. 5), S. 5.

9 Josef Zemp. «Das Restaurieren». In: *Schweizerische Bauzeitung* 1907, S. 133–136, 173–175, hier S. 175 (wiederabgedruckt als wissenschaftliche Beilage in: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. *Jahresbericht* 1947. o. O., o. J. [Bern 1948], S. 59–67).

10 StARh, N. A., Rathaus-Umbau 1908–1911: Protokoll der 5. Sitzung vom 11. Juni 1906, S. 15–17, hier S. 16.

11 Die Eisenbetondecke führte die Basler Firma Jacob Tschopp aus, vgl. StARh, N. A., Rathaus-Umbau der Stadtgemeinde Rheinfelden. 1908–1911. Curjel & Moser Architekten, Bau-Rechnungen: Jacob Tschopp, Rechnung vom 1. Oktober 1910.

12 StARh, N. A., Rathaus-Umbau 1908–1911: Protokoll der Sitzung vom 7. August 1909, S. 91f.

13 Coulin 1912 (wie Anm. 1), S. 231.

14 Ebd.

15 Vgl. Johann Ludwig Meyer-Zschokke. «Rathaus zu Rheinfelden». In: Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. *Jahresbericht für 1911*. Zürich 1912, S. 52–53. Die Subventionszahlungen waren auf max. 13000 Franken veranschlagt, vgl. Ebd., S. 16, Nr. 35.

16 Vgl. Hermann Kienzle. «Karl Moser 1860–1936». In: *Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft*. 1937, bes. S. 16–21; Ulrich Maximilian Schumann. «Karl Moser und die bildenden Künste». In: Oechslin/Hildebrand 2010 (wie Anm. 5), S. 129–145.

17 Fricktaler Museum, Rheinfelden (ab jetzt: FM), E. 334: H. A. Liebetrau, Neue Plastik und Malerei im Rathaus zu Rheinfelden beim Umbau 1908–1911, Brief von Karl Moser an Carl Habich-Dietschy vom 29. Dezember 1909. Für den unkomplizierten Zugang und die kompetente Unterstützung danke ich Kathrin Schöb Rohner und Daniela Schwab. Wie eine Tagebuchnotiz zeigt, sah Moser neben Killer auch andere Bildhauer als geeignet an, den Skulpturenschmuck zu gestalten, vgl. Archiv gta, ETHZ, Nachlass Karl Moser, KM-1910-TGB-9, o. S.: «Welcher Bildhauer soll die beiden Figuren des Einganges machen! Killer. Sauer. Kiefer. Oswald Rom».

18 Paul Altherr gab erst als Dreissigjähriger den Kaufmannsberuf auf und wurde Maler wie sein berühmterer jüngerer Bruder Heinrich. Zu Paul Altherr und dem Wettbewerb für die Wandmalerei im Rathaushof vgl. Christian Klemm. «Patriotismus im Rathaushof. Zu Paul Altherr's «Schlacht bei Sempach» und den Konkurrenz-Entwürfen von Werner Büchli und Paul Burckhardt 1910». In: *Rheinfelder Neujahrsblätter* 48 (1992), S. 50–61.

19 FM, E. 334: Wettbewerb für Fassadenmalerei im Rathaushof zu Rheinfelden, Jurybericht vom 18. Juni 1910 (Typoskript), S. 4.

20 Vgl. *Fünfzig Jahre Keim'sche Mineralfarben, Verzeichnis von in der Schweiz ausgeführten Arbeiten*. Generalvertreter Chr[istian] Schmidt. Zürich 1928, S. 21. 2011 erfolgte eine Reinigung des Wandbilds, wobei die wegen einer Überfixierung verschleierte blauen Umfassungslinien nachretuschiert wurden, vgl. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau: Rolf Zurfluh, Restaurierungsbericht Wandbild, 2011. Ebenso erfolgte die Konservierung und Restaurierung der Kartons. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau: Restaurierungsberichte RHE018-BE-2011-01/001, RHE018-BE-2011-01/002.

21 Jules Coulin. «Kleine Chronik». In: *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Oktober 1911, No. 275, drittes Morgenblatt. Zeitungsausschnitt in FM, E. 334.

22 Klemm 1992 (wie Anm. 18), S. 57.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Curjel & Moser. *Der Umbau des Rathauses in Rheinfelden 1908–1911*. Rheinfelden 1912.

Jules Coulin. «Das Rathaus in Rheinfelden». In: *Die Schweizerische Baukunst* 4 (1912), Heft 15, S. 229–244.

Edith Hunziker, Peter Hoegger. *Der Bezirk Rheinfelden* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IX; Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 119). Bern 2011.

Christian Klemm. «Patriotismus im Rathaushof. Zu Paul Altherr's «Schlacht bei Sempach» und den Konkurrenz-Entwürfen von Werner Büchli und Paul Burckhardt 1910». In: *Rheinfelder Neujahrsblätter* 48 (1992), S. 50–61.

Werner Oechslin, Sonja Hildebrand (Hg.). *Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit: 1880 bis 1936*. 2 Bde. Zürich 2010.

Zur Autorin

Isabel Haupt, Dr. sc. techn. ETH, hat Architektur studiert und sich in Architekturgeschichte und Denkmalpflege spezialisiert. Sie ist stellvertretende Denkmalpflegerin des Kantons Aargau.
Kontakt: isabel.haupt@ag.ch

Résumé

La transformation de l'Hôtel de ville de Rheinfelden par Curjel & Moser (1908–1911)

C'est sous la direction de Karl Moser que le célèbre bureau d'architecture Curjel & Moser transforma, entre 1908 et 1911, l'Hôtel de ville de Rheinfelden. Moser s'engagea pour que les parties historiques de valeur soient conservées, notamment la salle du Conseil et la tour. Et s'il recourut à des méthodes et matériaux de construction modernes, comme le béton armé, il se garda de les mettre en scène, mais veilla à les subordonner à l'aspect d'ensemble de l'édifice. Cette transformation représente cependant plus qu'un exemple caractéristique des efforts entrepris dans le domaine de la conservation des monuments historiques avant la Première Guerre mondiale. En effet, la cour intérieure fut, à la suggestion de Moser, dotée de plusieurs œuvres d'art moderne. Ainsi le sculpteur munichois Karl Killer créa-t-il des sculptures pour le portail, la fontaine et le pied de l'escalier, tandis que le peintre bâlois Paul Altherr réalisa deux peintures murales, dont la monumentale représentation de la bataille de Sempach reprend, en la modernisant, la tradition des façades d'hôtels de ville ornées de fresques.

Riassunto

La ristrutturazione del palazzo municipale di Rheinfelden da parte di Curjel & Moser tra il 1908 e il 1911

Tra il 1908 e il 1911 l'illustre studio di architettura Curjel & Moser realizzò, sotto la guida di Karl Moser, la ristrutturazione del palazzo municipale di Rheinfelden. Moser si adoperò a favore della conservazione delle pregiate parti storiche, quali la sala del Consiglio e la torre. Utilizzò metodi di costruzione e materiali moderni, come il cemento armato, senza però metterli in scena, ma subordinandoli all'immagine d'insieme. La ristrutturazione, tuttavia, è più di un caratteristico esempio delle preoccupazioni di tutela dei monumenti storici nel periodo precedente il primo conflitto mondiale. Su iniziativa di Moser, infatti, nel cortile interno furono realizzate opere d'arte moderna. Lo scultore Karl Killer, di Monaco di Baviera, creò la decorazione plastica del portale, una statua per la fontana e una figura che segna l'inizio della scala. Il pittore basilese Paul Altherr eseguì due dipinti murali. In particolare la rappresentazione monumentale della battaglia di Sempach traduce in termini moderni la tradizione delle pitture di facciata dei palazzi municipali.